



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am XIII. Sonntag nach Pfingsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](#)



Am dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

Undankbarkeit ein schändlicher Aussatz des Gemüths.

Nonne decem mundati sunt? & novem ubi sunt?

Luc. 17. v. 17.

Seynd dann nicht zehn gereinigt worden? und wo
seynd die neun?

805

SIn wunderwürdige Sach/
kein Laster in der Welt ist
mehr verfeindet / als die
Undankbarkeit / doch
wird kein Gericht gefun-
den / bey welchem es verklaget / und
gestraffet werde. Excepta Macedonum
gente schreibt Seneca der Sittenmei-
ster L. 3. de Ben. c. 6. non est in ulla
data adversus ingratum actio. Hoc fre-
quentissimum crimen nusquam puni-
tur, ubique improbatur. Die Ma-
cedonier allein ausgenommen / wird
bey keinem Gericht wider Undankbar-
keit ein gerichtlicher Proces vorge-
nommen: ein so undankbares Laster
wird nirgends gestrafft / und doch al-
ler Orthen gescholten. Andere Ver-
brechen werden von weltlicher Gerech-
tigkeit der Gebühr nach abgestraffet /
Undankbarkeit ist allein sicher vor
Band und Eisen / vor Schwerdt und
Strang / vor Rad und Scheiter.
R. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.

Haussen. Kein Gerichts-Tag wird
wider dieses Laster angesagt / kein
Verhör vorgenommen / kein Urtheil
ausgesprochen / kein Blut- noch Zuchts-
richter wird gesunden / der es bey
Kopff nehme. Aber was von Men-
schen nicht abgestraffet wird / bleibt
bey Gott nicht ungestrafft / und hat
Christus im heutigen Evangelio nach
geheilten zehn Ausätzigen / aus wel-
chen nur ein einziger zurück gekommen /
und Dank gesaget / nicht umsonst
gefragt: Novem ubi sunt? Wo seynd
die Neun? anzudeuten / er wolte von
Undankbaren nichts wissen. Ingratos,
quasi ignotos, ubi sint, inquirit Do-
minus sagt die Glossa über angezogene
Wort / quasi à Deo, qui omnia in
se novit, non cognoscantur. Der
Herr fragt von Undankbaren / wie
von Unbekannten / wo sie seyen/ gleich
wolle sie GOTZ / dem alles bewusst/
nicht erkennen. Die Frag aber ist /

Rkff 2 wa

warumb Christus disen geheilten Aussätzigen allein ihre Undankbarkeit verwiesen / nachdem in allen vier heiligen Evangelien mehr andere von ihm ertheilte Gutthaten erzehlet werden / bey welchen gleichwohl von einiger Danksgung nicht das mindeste gemeldet wird. Bey Joannes am 2. verkehret er das Wasser in Wein auf einer armen Hochzeit zu Cana; bey Lucas am 5. verschaffet er nach lang vergebner Arbeit einiger Fischeren einen reichen Fischfang; widerumb bey Joanne am 6. speiset er bey fünftausend Menschen in einer kalten Wüsten mit fünf Gersten-Brod; bey Marco am 7. mit sieben Brod vier tausend. Doch wird nicht gefunden / daß auch nur ein einziger aus bemelten Hochzeit-Leuthen / oder Fischern / oder aus so vilen tausend ersättigten Menschen mit einem Wort dem HERRN gedanket. So gar dasemjige Königlein umb seinen sterbenden Sohn bey Joann. am 4.; der geschäftige Hauptmann zu Capharnaum wegen seines Gläubigertigen Knechts bey Matth. am 8.; der Synagog-Meister Jairus nach seinen vom Tod erweckten Töchterlein bey Matth. am 9.; der Wassersichtige bey Lucas am 14. / und mehr andere/ wiewohl sie alles / was sie von Christo gesucht / ganz gnädig erhalten / haben der Danksgung dannoch vergessen. Wie hat dann Christus die Undankbarkeit von allen jetzt-gemeldten mit Stillschweigen übertragen / denen geheilten Aussätzigen allein verwisen? Meines Erachtens dise Presthafte zu erinnern / daß sie / wiewohl sie durch sein Hülff von schädlichen Aussätz des Leibs seynd gereinigt worden / an noch behaftet seyen mit einem weit schädlichern und schändlichern Aussatz des Gemüths / nemlich mit der Undankbarkeit. Daz ich also rede / veranlasset mich Dionysius der Carthäuser / welcher / da er die Undankbarkeit dieser neu geheilten Aussätzigen betrachtet / von selbē hat ausgesprochen: Plus inquinatur, quam atri, daß sie vil häßlicher und unreiner wor-

den / als zu vor. Aus welchen ich dann schließe / Undankbarkeit seye ein abscheulicher Aussatz des Gemüths/ so vil erweise ich.

Vor andern Leib's-Uhlen hat der 805 Aussatz diese Eigenschaft / daß er allezeit weiter umb sich greiffe / bis der ganze Leib wie vom abscheulichen Krebs eingenommen / verunreinigt / und an allen Glidern ganz unempfindlich werde. Eine glaubwürdige Prob von diser Unempfindlichkeit schreibt Goilielmus Tyrius, Weyland Hof-Meister des Königlichen Erb-Prinzen Almarici, Königs zu Jerusalem/Baldwin genannt: so diser Prinz in kindlicher Kurzweil von andern jungen Herren etwann mit einem Nagel gefräset / oder auch mit einem Stäblein in die Seyten gestupset worden / hatte er nicht das mindeste Kennzeichen einer Empfindlichkeit spuren lassen. Welches obschon Tyrius anfänglich des Prinzen Helden-Arth / und in jungen Jahren schon blühendem Grossmuth zugemessen / hat er doch mit der Zeit / aber nicht ohne grossem Leyd erfahren müssen / es komme diser Unempfindlichkeit vom Aussatz / der disen jungen König am ganzen Leib angegriffen. So ist auch bey denen Medicis eine alte Lehrsazung: Elephantiasis complexione corporis facit cadaverosam. Der Aussatz benimmet dem menschlichen Leib die Empfindlichkeit / und macht ihn einem todten Körper gleich. Ein eigenthümliches Sinnbild eines undankbaren Gemüths / welches sich zur Erkanntlichkeit der empfangenen Gutthat weder biegen / noch leiten laßt / was auch immer für Dienst / guter Will / Wort / und Thaten erwiesen worden / gleich wäre es ein todter Leib. Bekleyde / ehre / beschende / bediene man Tag und Nacht einen Todten / ist von selbem kein Dant zu erwarten / also auch von undankbaren kein Erkanntnus. Allhier aber ist zu wissen / daß jener / welcher sich bey seinem Gutthäter mit keiner Gegen-Gaab einstellet / nicht also bald

bald für einen Undankbaren mit Recht gehalten werde. Hic etiam, si ultra facere nihil potest, gratus est, schreibt Seneca L. 4. de Ben. c. 21. amat, debet, reserue gratiam cupit, quidquid ultra desideras, non ipsi de-est. Auch jener / der im Werk nichts erweisen kan / ist dankbar / dann er liebet / gibt sich aus vor einen Schuldner / und begehret sich dankbar einzustellen / was im übrigen verlanget wird / und ihm abgehet / ist nicht seine Schuld / sondern des Glücks. Ein Handwerker / der etwann keinen Werk-Zeug bey sich hat / kan ein so guter / ja besserer Meister seyn in seiner Kunst / als ein anderer / der mit vilen Werk-Zeug versehen ist. Eben also kan auch jener / der nichts zu geben hat / in der Tugend der Dankbarkeit doch vortrefflicher seyn / als ein anderer / der empfangene Gutthäten kan reichlich vergelten. Es ist nemlich / sagt widerum Seneca, der schon angezogene Sitten-Lehrer / jede erwisene Gutthat / Hülf oder Gnade einem angelegten Capital gleich / von welchem den ersten Zins erlegt / der die Wohlthat mit Dank erkennet. Qui grata beneficium accipit, seynd seine Wort / primam ejus pensionem solvit; wo dise dankbare Erkenntnis / ist auch die Dankbarkeit.

107 Ob schon aber eine dankwillige Erkenntnis zur Tugend der Dankbarkeit genug ist / muss doch nicht ein jeglicher sich alsbald für dankbar halten / wann er zur Zeit der empfangenen Gutthat Dank sagt. Nichts gemeiners auch bey Undankbaren / als dise Danksgung. Donec accipiunt, sagt Ecclesiasticus der weise Mann am 29. v. 5. osculantur manus dantis, & in promissionibus humiliant voces suas. Bis sie empfangen / was sie begehren / küssens die Händ des Gutthäters / und demuthigen ihre Stimme in Verheissungen / sie geben sich aus für schuldige Diener / für unterthänige Knecht / für immerwehrende Schuldner / sie versprechen die erwisene Gutthat in Ewigkeit nicht

zu vergessen / ehe werde ihr Leben ein End nemmen / als ihre Erkanntlichkeit / wünschen nichts mehr / als eine Gelegenheit ihre Dankwilligkeit ins Werk zustellen. Wie lang aber dieses alles ? Donec accipiunt, bis sie empfangen / was sie begehren / haben einsmahl in Händen / was sie gesucht / gehens entweder mit den neun Ausläzigen im Evangelio davon / und gedencken nicht mehr an ihren Gutthäter / oder wird der versprochene Dank über ein Zeit gefordert / loquetur verba tedi & murmurationum sagt ferner Ecclesiasticus v. 6. werden's allerhand verdrüsliche und widerwärtige Wort zu ruck geben. Dieser wird segen / muss bekennen / daß man mir vor Zeiten in diesen und jenen an die Hand gegangen / warum soll ich aber so grossen Dank darum schuldig seyn / man hat mir nicht weniger thun können. Ein anderer / ich hab alles schon längst widerum abgedienet / und ist ihm schon hundertmahl vergolten worden / was er mir Guts gethan. Der dritte / hab lang genug lauffen müssen / bis ich endlich erhalten / daß dieser oder jener vor mich ein gutes Wort hat eingelegt / und was hat ihm endlich dieses gekostet / wie leicht zwey oder drey Wort geredet worden / so leicht könnens auch bezahlet werden. Sehe man allhier verba tedi & murmurationum, verdrüsliche und widerwärtige Wort / die Undankbare wider ihre Gutthäter oft hören lassen / mit welchen sie ihre Unempfindlichkeit nach empfangenen Gutthäten zu erkennen geben.

Noch grösser ist die Unempfindlichkeit bey jenen / die empfangene Gutthäten nicht nur allein nicht erkennen sondern mit Undank vergelten. Jonathas jener tapffere Kriegs-Fürst hats erfahren / wie im ersten Buch der Machabeern am 11. gelesen wird. Demetrius der König hätte das Leben eingebüßet / wau ihm nicht Jonathas dreitausend Juden zu Hilf geschicket hätte / dann das aufrihsche Volk der Stadt Antiochia in hundert und neunz

Rkt 3 und

und zwanzig tausend Kopffen wa-
re wider disen König ganz verbittert /
und wurde die Waffen nicht ehe ni-
der gelegt haben / bis es Cron und
Kopff Demetrij beysamen auf der Er-
den hätte ligēn gesehen. Doch ha-
ben gesagte brey tausend Juden so
tapffer vor ihme gefochten / daß sie
den Aufstand völlig gedämpfet / und
in seinem eigenen Blut erstrecket. Wie
ist aber so grosse Gutthat von Demet-
rio vergolten worden ? mit größtem
Undank. Et mercitus est omnia ,
quæcumque dixit sagt der Heil Text
v. 53. & abalienavit se à Jonatha , &
non ttribuit ei secundum beneficia ,
qua sibi tribuerat , & vexabat eum
valde. Demetrius hat nichts aus je-
nen Sachen gehalten / was er Jona-
tha versprochen : erhat sich von ihm
abgewendet / und die Gutthaten/ die er
von ihm empfangen / nicht widergol-
ten / sondern ihn vilmehr sehr be-
lastigt. So geht es noch heut zu
Tag in der Welt / und ist bei vilen
so groß die Undankbarkeit / daß auch
die größte Gutthaten mit Ubelthaten
bezahlet werden. Disem schmieret man
das Maul / und fangt an darmit
wider uns zu schmälen ; einem ande-
ren legt man ein Stuck Geld in die
Hand / und man kaufft darmit das
Gespött ; den dritten ziehet man aus
dem Staub herfür / und er sucht uns
unter die Fuß zu bringen ; den vier-
ten beförderet man nach Hof / oder zu
einem reputierlichen Dienst / und jetzt
trachtet er heimlich nach dem un-
frigen ; mit wenigen/ es gibt Menschen/
denen von empfangenen Gutthaten
gleichsam Hörner wachsen / mit wel-
chen sie ihre eigne Gutthäter anfah-
ren / und nider stossen fast wie der
Mond : der Mond hat sein Liecht nicht
von sich / sondern von der Sonne /
Kaum aber daß er etwas Liechts von
der Sonne empfanget / wachsen ihme
Hörner / doch wendet der Mond
seine Hörner niemahls wider die Sonn /
als seine Gutthäterin / sondern nur
wider andere geringere Sternen / da-
mit er gleichsam von selben der Ge-
bühr nach gechret werde. Ein Mensch

aber wird oft dem andern zur Son-
ne : Er bestrahlet ihn mit seiner Gunst-
Gewogenheit / er erleuchtet ihn durch
gute Lehr / und Wissenschaften / er
macht ihn anschlich / doch wendet er
die Hörner wider disen seinen Gut-
thäter / Habacuc der Prophet / da
er den Sohn Gottes als damahl
künftigen Erlöser beschreibt / meldet
unter andern von ihm / Cornua
in manibus ejus, in seinen Händen seynd
Hörner Habac. 3. v. 4. Was für
Hörner? einige aus Schrift-Gelehrten
verstehen durch diese Hörner die zwey
äußerste Theil des Kreuzes / an wel-
chen die allerheiligste Hand Christi
angehefft worden ; andere verstehen
durch diese Hörner eyserne Nägel / mit
welchen die allerheiligste Hand Christi
aufs Kreuz geschlagen / und durch-
bohret worden. Beide Auslegun-
gen seynd gültig ; woher aber diese Hörner
in den Händen des Erlösers ? von
undankbaren Juden-Volk ; es hat-
te Christus disem Juden-Volk aller-
hand Gutthaten erwiesen / aus wel-
chen denen Juden aber nur Hörner
gewachsen / mit welchen sie ihren größ-
ten Gutthäter getötet haben. Gleich
hätte der Prophet sagen wo-
len : habe vermeynet in denen Hän-
den des gutthätigsten Erlösers Danck-
Opfer anzutreffen / oder Gegengaa-
ben / oder alle Herzen des Jüdischen
Volk zu ersehen / aber nichts gefun-
den / als eyserne Nägel oder Hörner /
mit welchen er von disem undankba-
ren Volk aufs Kreuz angehefft / und
getötet worden. Wie Juden mit
Christo / also verfahren noch heutigs
Tags vil undankbare Christen mit ih-
ren gutthägten Mit-Christen. Was
ist aber dieses anders / als ein rechter
Teuffels-Danck / wie von solcher Un-
dankbarkeit in gemeinem Sprichwort
gesagt wird / man habe des Teuf-
fels-Danck darvon getragen. Bewußt
ist / aus allen Geschöpfen hat Gott
keines mit so schönen Gaben der Na-
tur ausgezieren / als Lucifer ; kein Ge-
schöppf aber / als Lucifer / hat diese
Gabien auch mit so grosser Undank-
barkeit vergolten ; seinen schärf-suni-
gen

gen Verstand hat er angewendet die
gröste Merterey wider Gott anzus-
tiften / seine Stärke / alle heilige
Engel von Gott abzuziehen / seine
Schönheit sich über die allerheiligste
Menschheit Christi zu erheben / mit
wenigen : aus empfangenen Gaben
hat Lucifer gleichsam so vil giftige
Pfeil geschnizlet / die er sich bemühet
auf das Herz Gottes abzuschiesßen.
Darumben dann Gutes empfangen /
und Böses vergelten noch heut zu
Tag des Teuffels Dank genennet
wird.

809 Wundere mich dann auch ganz
nicht / daß Undankbare / denen
Aussätzigen gleich / überall verhasset /
und von der Gemeinschafft deren üb-
rigen Menschen ausgeschlossen werden.
Im Buch Levit. am 13. gibt Gott
den austrücklichen Befehl alle Auss-
ätzige von der übrigen gesunden Ge-
meinde abzusondern. Eben also müs-
sen Undankbare von anderen Men-
schen auch abgesondret werden; sie ge-
hören auch nicht unter die Menschen/
dann Undankbarkeit der menschlichen
Natur ganz zu wider ist. Nicht auch
unter wilde Thier / dann auch dise
die Gutthäigkeit empfinden. Wohin
dann mit denen Undankbaren? zur
Gesellschaft deren leydigen Teufflen.
Und zwar desto mehr / weil sie eben
so stink hoffärtig seynd / als die Teuf-
fel / dann sie wollen nicht / daß man
wissen solle / wer sie vor disem gewe-
sen / nemlich arme und schlechte Leuth;
wer sich ausgibt für ihre Gutthäter /
ist ihr Feind / was sie seynd / was sie
haben und vermögen / schreibens ih-
nen selbsten zu / und sagen gleichsam
mit jenen Gottslästeren im Buch
Deut. am 32. v. 27. Manus nostra ex-
cella fecit hac omnia : unsere mächtige
Hand / und nicht andere hat unser Glück
gemacht. Hilfet auch nicht sagen / man
habe zwar Anfangs vil Gutes em-
pfangen / nachmahls aber vil Un-
freundliches; eben dieses ist die Haupt-
Ursach / sagt der schon oft angezo-
gene Seneca. warum so vil Undank-

bare gesunden werden. Prima omni-
um & potissima causa , seynd seine
Wort : quod novis semper cupidita-
tibus occupati , non quid habeamus ,
sed quid petamus , inspicimus. Die er-
ste und vornemste Ursach der Un-
dankbarkeit ist / daß wir immerfort
mehr haben wollen / und nicht anschau-
en / was wir allbereit schon empfan-
gen haben / sonderen was wir annoch
verlangen. Man erinnere sich auch
des alten Juden-Volks in Egypten/
ob schon dieses zuletzt von Egyptieren
überaus hart gehalten / zu schwärerer
Arbeit angestrenget / ja mit Geisel-
Streichen unbarmherzig geschlagen
worden / besilcht doch Gott im Buch
Deuteronomij 23. v. 7. Non abominabis Idumæum , quia frater tuus est , nes
Ægyptium , quia advena fuisti in ter-
ra ejus. Den Idumeer solst nicht für
ein Greul halten / dann er ist dein
Bruder / noch den Egyptier / dann
du bist ein Fremdling in diesem Land
gewesen / anzudeuten / die empfan-
gene Gutthaten müsse man allzeit
mit Dank vergelten / ob schon nach-
mahls einige Übelthaten darauf er-
folgen. Wem die Sonne zwölff
Stund lang geleuchtet / kan nicht sa-
gen / sie habe ihm nicht ein angeneh-
men Dienst geleistet / wie wohl sie
ihn hernach zwölff Stund lang in der
Finsternus fixen lasset. Eben also
muß man danken auch umb jenes/
was uns gegeben worden / daß es
aber forthin nicht mehr seye gegeben
worden / entschuldiget niemand von
der Pflicht-Schuld der Dankbarkeits/
sondern nur / daß man noch grösseren
Dank nicht fordern könne.

So befleissen sich dann alle der 810
schönen Tugend der Dankbarkeit /
fassen alle ein Abscheuen von schänd-
lichen Aussatz der Undankbarkeit.
Zu solchem End schliesse ich die Red
mit einer annehmlichen / und ganz
glaubwürdigen Geschicht / dann sie
von Augustino selbsten Serm. 19. de ver-
bis Apost. erzählt wird / und in der
berühmten Stadt Meyland mit einem
recht-

rechtglaubigen Christen / und unglau-
bigen Heyden sich begeben hat. Di-
ser letztere hatte aus dem Sack ver-
loren einen mit neu geschlagenen
Duplonen zimlich voll gespickten Beutel /
nachdem er nun den Schaden
kundbar gemacht / mit Versprechung
dem Finder ein namhaftes Trink-
Geld zu geben / hat sich ein Christ
mit dem gefundenen Beutel ange-
meldet / und das gefundene Geld
mit bestem Willen seinem rechtmäßigen
Herrn zurück gestellet. Wer fröher /
als der Heyd / greiffet alsobald dar-
auf in den Beutel / und reichtet daraus
dem Christen zwanzig neugeschlagne
Duplonen / höflichst bittend / mit
dinem wenigen vor lieb zu nemmen.
Nicht einen Haller / sprach der Christ /
nemme ich an von jenem / der mir
nichts schuldig ist ; der Heyd aber
sagte dises war ja unbillich / und sol-
te er nur den halben Theil sich belie-
ben lassen anzunemmen ; weder
zwanzig / noch zehn / antwortete der
Christ / und möge er von diesem weiter

nichts hören / ja umb den Streit zu
enden / macht er sich auf und davon.
Der Heyd aber folgte ihm auf dem
Fuss nach / und schrye / will er von
mir nichts annehmen / will auch ich
von dem Verlohrnen nichts haben /
und wirfft ihm den Beutel sambt dem
Gold zu Füssen. Der Christ solches
ersehend / nimmet endlich fünf Dup-
lonen zu sich / gabe aber diese / bevor er
noch nacher Haus kommen / denen
nechst auftostenden Armen. Quale
certamen fratres mei, beschliesset diese
Geschicht Augustinus , qualis pugna,
qualis conflictus , theatrum mundus ,
spectator Deus. Was für ein liebrei-
cher Kampff / was für ein Streit /
was für ein Geschicht der Dantbar-
keit ; der Kampff-Platz ist die Welt /
der Zuschauer GOTT ; ich seze allein
hizzu / vade, & fac similiter , gehe
man hin / und thue man ein gleiches /
sey man dantbar gegen Gott
und Menschen.

A M E N



III.



Anderfe Predig.

Bei einfallenden
Fest der heiligen Schutz-Englen.

Himmlische Schutz-Wacht der heiligen Englen.

Angeli eorum in cælis semper vident faciem Patris mei , qui in cælis est. Matth. 18. v. 10.

Ihre Engel im Himmel sehen allzeit das Angesicht meines Vatters, der im Himmel ist.

Recht hat der gedultige Prophet Job am 7. v. 1. Militia est vita hominis super terram. Des Menschen Leben auf Erden ist ein Krieg. Berge man sich in mehr dann Egyptische Finsternissen / suche man dicke Wälder und Einöde zum Aufenthalt / vergrabe man sich zwischen vier Mäuren/ehe daß man gestorben ist/ muß man streiten dannoch / und zwar unaufhörlich. Will man wissen den Feind? antwortet Paulus zum Ephes. am 6. v. 12. Non est nobis collectatio adversus carnem & sanguinem , sed adversus principes & potestates , adversus mundi rectores tenebrarum harum , contra spiritualia nequitia in Cælestibus. Wir haben nicht zu streiten mit Fleisch und Blut / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / mit Regenten der Welt / die da herrschen in dieser Finsterniß / mit schalchafften Geistern des Lüsts / verstehe man den Teuffel und alle höllische Geister.
R. P. Kellerhaus, S. J., Tom. II.

Und wie mächtig ist diser Feind? Reputabit quasi paleas ferrum , sagt Job am 41. versl. 18. & quasi lignum putridum es. Das Eisen achtet er wie die Spreuer / und das Erz wie ein faules Holz. Wie entsetzlich? Hallitus ejus prunas ardore facit, sagt wiederumb Job, v. 12. & flamma de ore ejus egreditur. Sein blosser Athem allein macht Kohlen brennend / und eine Flamm geht aus seinem Mund. Wie arglistig? Transfigurat se in Angelum lucis , schreibt Paulus in der anderken zum Cor. am 11. v. 14. Er verstelle sich in einen Engel des Liechts / und hat im Augenblick mehr / dann tausend arglistige Anschläge / uns unbesonnene Menschen zu verführen. Aber O gerechter GOTT! wann ich anderst reden darf/ rede ich dannoch mit Thomas deinem Englischen Lehrer / nicht gleich gesuchten ist/ wann ein Schwacher mit einem Mächtigen / ein Einfältiger mit einem Arglistigen fechten muß. Der Mensch aber ist

LIII schwach

schwach und einfältig / der höllische
 Feind mächtig / und arglistig / was-
 rum gestattet dann dein unendliche
 Gerechtigkeit / daß wir elende Men-
 schen von diesem Feind also häftig be-
 stritten werden? Wohlgemuth/Gott
 ist gerecht / und lässt nicht zu / daß
 jemand über seine Kräfsten angefoch-
 ten werde / ut non sit inæqualis pugna
 conditio inter homines & dæmones :
 ist die Antwort des Englischen Leh-
 rers I. p. q. 14. a. 1. arg. 2. sit ex
 parte hominis talis recompensatio ,
 principaliter quidem per auxilium gra-
 tiae , secundariò autem per custodiam
 Angelorum. Damit zwischen uns /
 und höllischen Geistern nicht ungleich
 gesuchten werde / ersezet GOTT
 bey uns Menschen den Abgang / er-
 stens durch Hülff und Beystand sei-
 ner Gnad / andertens / durch Schutz
 und Schirm seiner heiligen Engeln.
 Ein jeglicher Mensch / so bald er im
 mütterlichen Leib beselet wird / oder
 wenigst / wie andere wollen / so bald
 er gebohren wird / hat er sein heiligen
 Engel zur Bewahrung von GOTT.
 Einen heiligen Engel / dessen einzige
 Macht allein dem Gewalt aller hölli-
 schen Geistern weit überlegen ist. Ei-
 nen heiligen Engel / dessen hoher-
 leuchter Verstand alle Arglistigkeit
 unserer Seelen-Feinden ganz leicht
 kan entdecken / und zu Schanden
 machen. Dieser hältet bey so gefähr-
 lichen Lebens- Streit für uns Men-
 schen eine unaufhörliche Wacht / di-
 ser vertreibet ganz treulich den Feind /
 und ermahnet uns der Gefahr / dieser
 stärket und hilfet überwinden. Wel-
 ches zu erweisen nehme ich die Gleich-
 niss von einer ganz und wohlbestellten
 Wacht / und nenne eines jeden heili-
 gen Schutz- Engel / deren Gedäch-
 niss heut feyrlich begangen wird / mit
 Augustino in seinen Soliloquii c. 27. ein
 himmlische von GOTT uns Men-
 schen gestellte Schutz- und Schild-
 wacht / zur schuldigen Verehrung di-
 ser dienstbaren Geistern zugleich aber
 zur dankbaren Erkantnuß ihrer
 Dienstbarkeit / dahin rede ich.

812 Wahr ist / das erste Amtb de-

ren heiligen Englen / wie die Schulen
 lehren / ist assitere, immerfort stehen
 vor dem Thron Gottes / und allda
 warten auf den Befelch der höchsten
 Majestät. In diser Übung hat sie
 Daniel der Prophet gesehen / und
 zwar in so grosser Menge / daß sie
 nach Wohlmeynung deren Gottsge-
 lehrten die Zahl aller leiblichen Crea-
 turen weit übersteigen. Millia millum
 ministrabant ei , & decies millies cen-
 tena millia assistebant ei. Tausend-
 mahl tausend dieneten ihm / und zehn
 tausendmahl hundert tausend stunden
 vor ihme Dan. am 7. v. 10. sie verrich-
 ten auch dieses Amt mit so grosser Be-
 reitwilligkeit / daß sie das geringeste
 Kenn-Zeichen des göttlichen Willens
 kaum wahrnehmen / und denselben augen-
 blicklich erfüllen. David gemäß im 102.
 Psalm. v. 20 : Facientes verbum illius, ad
 audiendum vocem sermonum ejus. Sie
 richteten aus seine Wort / die Stim seiner
 Red zu hören ; ist so vil gesagt / so groß
 ist der Eyffer deren himmlischen Gei-
 steren den Befelch Gottes zu voll-
 bringen / daß sie selben augenblicklich be-
 werckstelligen / und alsbald sich stel-
 len / einen neuen zu vernemmen. So
 hoch erleuchtet ist ihre Wissenschaft /
 so wundergroß ihre Macht / so voll-
 kommen ihr Geschicklichkeit / daß ei-
 ner genug seye / die ganze Welt zu re-
 gieren / ohne dem / daß die Entlegen-
 heit des Orths sie könne absondern
 von ihrer Glückseligkeit / oder die
 Menge deren Geschäftten von klarer
 Anschauung des Göttlichen Ange-
 sichts auch nur ein Augenblick lang ver-
 hindern. Mit wenigen / semper vi-
 dent faciem Patris mei , qui in caelis est,
 Sie sehen allezeit das Angesicht mei-
 nes Vatters der im Himmel ist Matth.
 am 18. v. 10.

Nichts desto weniger halten so
 weise / so grosse / so mächtige Himmels-
 Fürsten ein immerwährende
 Wacht auch für uns Menschen. Ja
 eben darumb / weil sie unaufhörlich
 sehen das Angesicht der Göttlichen
 Majestät / lassen nicht nach für uns
 zu sorgen. Dann sie sehen in Gott / wie

wie Augustinus redet / jene unbegreifflich grosse Lieb / mit welcher er uns arme Menschen von Ewigkeit geliebet hat / und annoch liebet ; darumb sie dann von diser Lieb zu gleicher Lieb entzündet / ganz gern für uns wachen / und Sorg tragen / die Gefahr von uns abzuwenden. Drey gute Eigenschaften werden von einer guten Wacht geforderet : die Treu / die Stärke / die Wachbarkeit. Keine aus allen ermanglet diser himmlischen und Englischen Schutz-Wacht. Die Treu belangend / kan von heiligen Engeln kein Zweifel gemacht werden/ daß sie niemahls ihre Wacht verlassen/ und alle Gefahren andeuten. Im Buch Gen. am 19. nachdem zwey von Lot aufgenommene Engel die Sodomiter mit der Blindheit gestraffet / habens frühe Morgens zu disem ihren Gastwirth gesagt: Surge, tolle uxorem tuam, & duas filias, quas habes, ne & tu pariter pereas in scelere civitatis versl. 15. Stehe auf / nimme dein Weib mit zwey Töchtern / die du hast / und mach dich aus dem Staub / damit du nicht auf gleiche Weis in grossen Laster der Stadt zu Grund gehest. Lot hörte zwar diese Warnung / doch wolte er nicht daran / noch die Stadt verlassen. Was dennach die Engel ? Apprehenderunt manum ejus, sagt der heilige Text v. 16. & 17. & manum uxororis, ac duarum filiarum ejus , eduxeruntque eum dicentes ; Salva animam tuam. Sie ergriffen seine Hand / seines Weibs / und seiner Tochter / und führten sie hinaus / mit Vermellden: Errette dein Seel. Darff nicht sagen / daß die heilige Schutz-Engel noch heut zu Tag auf gleiche Weis mit uns verfahren ; doch jene innerliche Antrieb zum Guten / die wir oft empfinden / jene Widersehung des Gewissens bey Gefahr des Lebens / und Gelegenheit zu sündigen / die wir oft auch wider unsern Willen wahrnehmen / was seynd anders / als so vil Stimmen unseres Heil. Schutz-Engels/ mit welchen er als ein getreuer Wächter uns zurufet : Salva animam tuam. Errette dein Seel ; die

P. R. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Gefahr ist da / der Feind vorhanden/ ergreiffe die Waffen / mache dich fertig zum Streit / wirst nicht zu Grund gehen. O wie vil wären längst vom höllischen Feind ganz unversehen überfallen worden / wie vil ligeten dem Leib nach unter der Erd / der Seel nach in tiefester Höll / wann diese Englische Schildwacht nicht ben zeitten gewarnet / den Feind verrathen / und die Gefahr hätte angedeutet.

Nicht allein aber gibt diese Englischesche Wacht den Feind ganz getreu zu erkennen / sondern treibt auch selben zurück mit einer unvergleichlichen Macht und Stärke. Welches zu beweisen / bediene mich des Wunder-Gesichts Joannis in seiner heimlichen Öffnung am 5. v. 6. Vidi agnum stantem tanquam occisum, habentem cornua septem, & oculos septem. Ich habe das Lamm stehend gesehen / gleich wäre es getötet worden / und es hatte siben Hörner / und siben Augen. Das Lamm ist Christus / welcher für uns sein teures Blut gegeben hat / was bedeuten aber die siben Hörner und siben Augen ? Joannes selbst gibt die Antwort : Qui sunt septem spiritus DEI missi in omnem terram. Die siben Hörner / und siben Augen seynd nichts anders / als siben Geister Gottes / das ist siben Engel / die ausgesendet worden in die ganze Welt / diese siben Groß-Fürsten haben noch andere Engel unter sich / benanntlich unsere heilige Schutz-Engel / welche alle unter der Gleichniß deren Augen und Hörner recht vorgestellt worden ; sie seynd unsere Augen / sie wachen Tag und Nacht für uns ; sie seynd scharpff sehende Augen / dann sie dem Satan überall in die Karten schauen / und an allen Orthen und Enden vorbiegen / damit er uns nicht unversehens angreissen / noch in die Versuchung stürzen kan / wie schon erwiesen worden. Sie seynd aber auch unsere Hörner / die alles zurück stossen / was der höllische Feind bald da / bald dort an Leib oder Seel uns zu schaden zusammen rötet. Dem Leib nach wendens ab

LIII 2

vil

viel tausend Unglück zu Wasser und zu Land. Der Seel nach treibens zurück die liebkosende Welt / die sündliche Leibs - Gelüsten / versüßerische Gesellschaften / alles muß zurück weichen / und geht dem höllischen Feind aus tausend Versuchungen kaum eine recht an / wie ers verlanget. Billich demnach können wir sagen mit Daniel dem Propheten : D E U S misit Angelum tuum , & conclusit ora leonum. Der H E R R hat seine Engel geschickt / und den Rachen deren Löwen gesperrt / Danielis am 6. v. 22. Leones dæmones sunt , dollmetschet der heilige Diacon Pantaleon , qui multo leonisbus crudeliores nos appetunt devorare. Löwen seynd alle höllische Geister / die weit grausamer / als Löwen uns zu verschlucken suchen. Unter disen grimmigen Löwen sitzen wir schwache Menschē / wie ein Daniel in der Löwen-Gruben / kein Stund/kein Augenblick ist sicher vor ihrem Angriff / aber unser H. Schutz-Engel sperret disen grimmigen Löwen ihre Rachen / brüllen können sie / nicht aber beißen / man wolle dann selbst gebissen werden. Man wird aber vielleicht gedencden / haben unsere heilige Schutz-Engel so grosse Macht über alle höllische Geister / warumben vermögen dann diese noch so vil ? warumb stiftens dann überall noch so vil Übels an in der Welt ? Antwort : Ob schon unsere heilige Engel an Macht und Stärcke denen höllischen Geistern weit überlegen seynd / brauchens danach diese Macht nicht allezeit / und in allen Begebenheiten / sondern nur allein / wann und wo es G O T T ha- hen will / dann Engel seynd alle Diener der Göttlichen Weisheit / darumben dann gleichwie die unendliche Weisheit Gottes vil Übels bey uns Menschen zulasset / wegen des Guten / so daraus erfolget / also lasset sie auch zu / daß wir Menschen von dem höllischen Feind oft angefochten / und dessen Gewalt vom guten Engel nicht allzeit völlig entkräftet werde ; gewiß aber ist / weder Höll / noch Teufel können uns schaden der Seel nach / wir wollen dann selbsten / massen

niemahls die mächtige Hülff de- ren heiligen Engeln bey solchen Fall uns ermanglet.

Das dritte / welches zu einer ⁸¹⁵ wohlgestellten Wacht erfordert wird / ist eine beständige Wachtbarkeit. Tag und Nacht wachtet für uns un- ser heiliger Schutz-Engel / er selbst ver- sichert es durch Habacuc den Prophe- ten / Hab. 2. v. 1. Super custodiam meam stabo. Ich will stehen auf mei- ner Wacht / sehe der Mensch / wo er immer wolle / super custodiam meam stabo, will ich stehen auf meiner Wacht. Er schlässe / oder wache / ras- se / oder arbeite / super custodiam meam stabo, will ich stehen auf meiner Wacht. Er werde angefochten / oder lebe im Frieden / begehre Hülff / oder nicht / super custodiam meam stabo, will ich stehen auf meiner Wacht. Bey Lucas am 12. verl. 38. lobet Christus die ewige Wahrheit je- ne Knecht / die ein Herr wird wachend finden in der anderten und dritten Wacht / & si venerit in secunda vigilia , & si in tertia vigilia venerit, & ita invenerit , beati sunt servi illi ; welches zu erklären / ist zu wissen : Bey alten Zeiten ware die Wacht in vier Theil abgetheilet / die Vigilia , oder Wachten genennet worden / und hatte jede Wacht drey Stund / die erste Wacht nahme den Anfang mit angefangener Nacht / und wurde also geendet in den ersten drey Stunden ; nach disen folgte die anderte / und wurde geendet bey Mitternacht ; nach disen folgte die dritte in denen ersten drey Stunden nach Mitternacht ; endlich die vierte / und wurde geendet bey aufgehender Morgen - Röthe. Da ich dieses vorgemercket / erreget sich ein Zweifel / warumb in angezogenen Worten Christi nur wachende in der anderten / und dritten Wacht / nicht aber in der ersten und vierdten gelobet werden ? Abolensis in c. 24. March. qu. 245. antwortet : Quia in prima , & quarta non est difficile vi- gilare. Weilen in der ersten und vier- ten Wacht / das ist / im Anfang / und am End der Nacht wachen nicht bes-

beschwerlich ist. Beschwerlich ist wachen in der anderken / und dritten Wacht / das ist / bey Mitternacht / allwo der Schlaff gewisser und tieffer ist. Was Lob / Ehr / und Dank verdienet nicht unser heiliger Schutz-Engel / als welcher nicht wachet allein für uns in der ersten / anderten / dritten / und vierten Wacht / sonderen auch in der fünften ; ich verstehe durch diese vier Wachten vier unterschiedene Alter des menschlichen Lebens / durch die erste die Kindheit / durch die anderte / die Jugend / durch die dritte / das männliche Alter / durch die vierte das hohe Alter / durch die fünfte die Zeit des Todts ; in allen diesen fünf Wachten wachet für uns unaufhörlich unser heiliger Schutz-Engel. Zeit leidet es nicht / dieses ausführlich zu beweisen. Führe nur jeder selbsten zu Gemüth seine vollbrachte Lebens Jahren / von erster Kindheit angefangen bis zur lauffenden Stund / bedenke man / in wie vil augenscheinlichen Gefahren so wohl des Leibs / als der Seel wir gewesen seynd / sagen wird man müssen / was Judith die so wohl heilige als heldenmuthige Matron : Custodivit me Angelus ejus , & hinc euntem , & ibi commorantem , & inde hoc re-

vertentem. Der Engel des HErrn hat mich bewahret / da ich von hier aus bin weeg gegangen / und da ich dort mich aufgehalten / und da ich von dannen bin widerumb zurück gefehret Judith am 13. v. 20.

Weilen wir daß einen so getrenen / 816
einen so starken / einen so wachtbaren Engel zu unserm Schutz von Gott erhalten / so lasst uns disem für das Empfangene tausendfältigen Dank abstatthen / und umb die künftige Be- schützung inbrüstigist bitten ; der schuldigen Dankbarkeit erinneret uns das Sonntägliche Evangelium / in welchem Christus an denen neun Aus- sätzigen / die gereinigt worden / die Undankbarkeit straffet / nonne decem mundari sunt , & novem ubi sunt ? Luc. am 17. verl. 17. Zu Erbittung eines fernern Schutz ermahnen uns die tägliche Gefahren / und Empörungen / mit welchen die Welt / das Fleisch / und der Satan uns bestreiten. Disen können wir ohne Hülff der Schutztragenden Engel nicht widerstehen / die Hilff aber nicht leichter als durch die Dankbarkeit ver- dienen.

A M E N.



LIII 3

Am